

Bundesarbeits-
gemeinschaft der
Seniorenorganisationen



bagso

Positionspapier

Generationenaufgabe Klimaschutz – für die Welt von morgen

Inhalt

| | |
|---|---|
| Einleitung | 3 |
| 1. Agenda 2030 konsequent umsetzen | 4 |
| 2. Klimaschutz auf kommunaler Ebene vorantreiben | 5 |
| 3. Den öffentlichen Personennahverkehr nachhaltig ausbauen | 6 |
| 4. Klimafreundliche Technologien fördern | 6 |
| 5. Gesellschaftliche Teilhabe und soziale Gerechtigkeit sicherstellen | 7 |
| 6. Klimabewussten Konsum stärken | 7 |
| 7. Mehr Klimaschutz in der Altenhilfe und in der Seniorenarbeit umsetzen | 8 |
| 8. Im Miteinander der Generationen neue Wege gehen | 9 |

Einleitung

Ältere Menschen fühlen sich mitverantwortlich dafür, wie es mit unserer Erde weitergeht. Wenn wir den kommenden Generationen eine lebendige, friedvolle und artenreiche Welt hinterlassen wollen, müssen wir dringend handeln. Schon heute nimmt die Artenvielfalt dramatisch ab, gehen Wälder für immer verloren und leiden die Ökosysteme in den Meeren. Extreme Wetterereignisse wie Stürme, Hitze und Starkregen nehmen von Jahr zu Jahr zu, verursachen weltweit große Schäden und führen zu Bränden oder Überschwemmungen sowie Nahrungsmittelknappheit und Hungersnöten. Die langfristigen Folgen: Ganze Regionen werden unbewohnbar. Verteilungskämpfe, Kriege und Migration sind die Konsequenzen. Besonders betroffen werden die Ärmsten sein.

Die ökologische Krise ist dabei untrennbar verbunden mit sozialen und ökonomischen Fragen. Denn Zukunftsfähigkeit darf nicht auf Kosten derer gehen, die schon jetzt ausgegrenzt und benachteiligt sind. Die Menschen brauchen eine menschenwürdige Lebensperspektive, ohne Krieg und Gewalt.

Die Corona-Pandemie zeigt, dass wir die großen Herausforderungen dieser Zeit nur im globalen Miteinander bewältigen können. Und sie zeigt zugleich, wohin der zerstörerische Umgang mit unseren Lebensgrundlagen führt: Viele Forscher sehen einen Zusammenhang zwischen dem Entstehen von Pandemien und unserem Umgang mit den natürlichen Ressourcen, der die Übertragung von Krankheiten vom Tier zum Menschen wahrscheinlicher macht.¹

Nationale Anstrengungen allein reichen daher nicht, aber sie sind unverzichtbar. Wir dürfen unser Handeln nicht abhängig davon machen, ob andere auch ihren Teil beitragen. Niemand darf sich herausreden können. Damit der Wandel gelingt, ist mehr als eine Veränderung unseres individuellen Lebensstils erforderlich. Politik und Wirtschaft müssen neue Rahmen setzen und auch Wachstum neu definieren. Denn ökologische Stabilität ist notwendige Voraussetzung für ökonomischen Erfolg und soziale Gerechtigkeit.

Es gibt einen großen gesellschaftlichen Konsens darüber, dass Umwelt- und Klimaschutz ganz oben auf die Agenda gehören.² In den 20er Jahren dieses Jahrhunderts müssen wir die entscheidenden Weichen stellen und unseren Erkenntnissen Taten folgen lassen.³

Eine zukunftsfähige – nachhaltige – Welt zu schaffen ist eine Generationenaufgabe und vielleicht die größte Herausforderung dieses Jahrzehnts.⁴ Von global zu lokal, von den Vereinten Nationen über Europa bis hin zu den Kommunen und ihren Quartieren: Jede Ebene muss ihren Beitrag leisten. Ebenso wie alle Generationen. Dies geht nur miteinander und im Dialog aller Beteiligten.

Als BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen wollen wir vor allem die Seniorinnen und Senioren ermutigen, sich den notwendigen Veränderungen zu stellen und auch persönlich ihren Beitrag zu leisten.

1. Agenda 2030 konsequent umsetzen

Im September 2015 haben die Vereinten Nationen die Agenda 2030 verabschiedet und sich damit auf 17 gemeinsame Ziele für eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung geeinigt. Diese sogenannten „Sustainable Development Goals“ (Ziele für Nachhaltige Entwicklung)⁵ sind neben dem Pariser Klimaabkommen die wichtigste Richtschnur für unser Handeln in den nächsten Jahren. Zu den Zielen gehören unter anderem die weltweite Bekämpfung von Armut und Hunger, ein besserer Zugang zu Bildung sowie mehr Gleichberechtigung und weniger Ungleichheiten. Ebenfalls gehören nachhaltiger Konsum und der Schutz des Klimas dazu. Der Leitgedanke dabei: „Niemanden zurücklassen“. Die BAGSO bekennt sich in ihren Leitsätzen ausdrücklich zu den Nachhaltigkeitszielen der Agenda 2030.⁶

Im Zusammenschluss mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen setzt sich die BAGSO national und international dafür ein, dass der Handlungsdruck, diese Ziele zu erreichen, auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft erhöht wird. Die Überarbeitung und kontinuierliche Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie und die Vorlage freiwilliger Staatenberichte auf internationaler Ebene sind dafür wichtige Schritte. Dennoch sollte auch selbstkritisch analysiert werden, wo wir besser werden können.

Wir erwarten von der Politik, dass sie sich um eine internationale Abstimmung bemüht, aber auch in unserem Land müssen

wir aktiv werden. In seinem Urteil vom 24. März 2021 hat das Bundesverfassungsgericht die Bundesregierung in die Pflicht genommen: Beim Klimaschutzgesetz muss nachgebessert werden, weil dort ausreichende Vorgaben für die Emissionsminderung ab 2031 fehlten. In seiner Begründung erklärt das Gericht, dass mit den heutigen klimaschädlichen CO₂-Emissionen die Freiheitsrechte zukünftiger Generationen verletzt würden.⁷

Vor diesem Hintergrund sind auch die Ziele der Agenda 2030 noch zu wenig als übergeordnete Leitlinien in den politischen Ressorts verankert. Die BAGSO fordert:

- Alle künftigen Gesetzesvorhaben und Maßnahmen sollten einem „Nachhaltigkeits-TÜV“ unterzogen werden.
- Deutschland muss einen zählbaren Beitrag für die Verhinderung des Klimakollaps leisten.
- Die Zivilgesellschaft muss bei der Umsetzung der Agenda 2030 unbedingt eingebunden sein. Gleichmaßen sind Bürgerinnen und Bürger, Politik und Wirtschaft aufgefordert, neue und zukunftsfähige Ideen zu entwickeln.
- Einige Ziele und Unterziele der Agenda 2030 beziehen die Bedarfslagen und die Situation älterer Menschen bisher zu wenig mit ein. Die vorhandene Datenbasis, die zur Untermauerung und Erfolgsmessung der Nachhaltigkeitsziele herangezogen wird, ist nicht ausreichend und muss verbessert werden. In vielen nationalen Statistiken fehlen Daten zur Lebenssituation älterer Menschen.⁸

2. Klimaschutz auf kommunaler Ebene vorantreiben

Kommunen müssen kluge Strategien entwickeln, um das Klima sowie die Ökosysteme zu schützen und zugleich die gesundheitlichen und sozialen Folgen des Klimawandels abzufedern. Sie sind der Ort, an dem neue und nachhaltige Lebensmodelle erprobt werden können und müssen. Dazu gehört der Aufbau einer Infrastruktur der kurzen Wege: Wohnquartiere, in denen Arbeit, Wohnen und Einkaufsmöglichkeiten nah beieinander liegen, tragen dazu bei, dass weite Wege und Fahrten mit dem Auto vermieden werden.⁹ Oder die Förderung von gemeinschaftlichen Wohnformen, in denen mehrere Generationen zusammenleben. Denn im Vergleich zu den zunehmenden kleinen oder „Single-Haushalten“ werden hier weniger Ressourcen verbraucht.

Solche neuen Lebens- und Quartiersmodelle schonen nicht nur das Klima, sondern können auch die Lebensqualität der Menschen verbessern.

Auch die Planung städtebaulicher Maßnahmen muss stärker als bisher den Klimawandel berücksichtigen. Zum Beispiel durch mehr Grünflächen, die an heißen Tagen die Luft kühlen und Regenwasser speichern, das auf versiegelten Bodenflächen ungenutzt abfließt. Flachdächer und Fassaden können mehr begrünt werden und zusätzliche Bäume müssen gepflanzt werden. Auch Wasserflächen sorgen für Abkühlung und einen besseren Luftaustausch. Luftschneisen müssen berücksichtigt sowie Wasser- und Schattenspende bereitgestellt werden.

Damit die Menschen besser auf Hitzeperioden vorbereitet sind, müssen Städte Hitzeaktionspläne erstellen, wie sie zum Beispiel gerade in Köln entwickelt werden.¹⁰

Die öffentliche Hand hat eine Vorbildfunktion – und damit auch eine zentrale Verantwortung bei der Abfallvermeidung. In städtischen Einrichtungen sollte komplett auf Einwegprodukte verzichtet werden. Kommunale Unternehmen müssen bei ihren Anschaffungen Wert auf Langlebigkeit und die Vermeidung von Verpackungsmüll legen. Damit geben Städte und Kommunen wichtige Impulse in die Wirtschaft.¹¹

Die gesundheitlichen und sozialen Folgen des Klimawandels spielen in der Stadtplanung eine zunehmend wichtige Rolle. Der Klimawandel verursacht große Belastungen für alle Generationen.¹² Zunehmende Hitzephasen und häufigere tropische Nächte können gerade für ältere Menschen, wie auch für Säuglinge und Kleinkinder, eine große Belastung sein. Zudem sind Menschen mit einem niedrigeren sozialen Status tendenziell stärker von Umweltbelastungen betroffen. Sie sind häufiger verkehrs- und industriebedingten Gesundheitsbelastungen durch Lärm und Luftschadstoffen ausgesetzt und verfügen über geringere Bewegungs- und Erholungsmöglichkeiten.

Diese sozialen Ungleichheiten können durch eine ökologische Verkehrswende, eine Politik der kurzen Wege und den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs abgebaut werden.

3. Den öffentlichen Personennahverkehr nachhaltig ausbauen

Der Verkehrssektor ist ein Klimaschwergewicht. Obwohl sich die Technik weiterentwickelt hat und moderne Motoren effizienter geworden sind, hat sich die Menge der im Verkehr ausgestoßenen Klimagase seit 1990 im Wesentlichen nicht geändert.¹³ Grund ist unsere gestiegene Mobilität: Auf den Straßen fahren immer mehr und schwerere Autos zunehmend weitere Strecken.

Für die klimafreundliche Verkehrswende müssen verschiedene Mobilitätsangebote weiter ausgebaut und sinnvoll miteinander verbunden werden: Dazu gehört der öffentliche Nahverkehr, öffentlich mitfinanziertes Carsharing sowie die Stärkung des Fuß- und Radverkehrs (etwa durch bessere Radwege).¹⁴ Durch die digitale Verknüpfung dieser verschiedenen Angebote ist auch im Umweltverbund eine nahtlose Mobilität von Tür zu Tür möglich, was gerade für ältere Menschen wichtig ist.

Der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) ist in vielen Regionen Deutschlands nicht ausreichend ausgebaut. Strukturelle Unterschiede, die sich dadurch zwischen Stadt und Land verstärken, müssen beseitigt werden. Die BAGSO fordert:

- Der ÖPNV muss für alle bezahlbar sein.
- Die digitale und analoge Routenplanung, der Fahrkartenerwerb, die Haltestellen und die Ein- und Ausstiege müssen barrierefrei zugänglich und nutzbar sein, unabhängig von individuellen physischen, sensorischen oder kognitiven Kompetenzen und finanziellen Möglichkeiten.

- Auch die Zugangswege zu ÖPNV- und Mobilitätsangeboten dürfen für niemanden unüberbrückbare Hürden sein.
- Für besonders schwierige räumliche Bedingungen und Lücken in den Mobilitätsketten müssen neue, flexible Lösungen gefunden werden.

4. Klimafreundliche Technologien fördern

Es sollten keine neuen Investitionen mehr in fossile Brennstoffe fließen – das fordert inzwischen auch die internationale Energieagentur (IEA).¹⁵ Deutschland als Innovationsstandort muss hier mit gutem Beispiel vorangehen. Das bedeutet:

- Wind- und Solarenergie müssen konsequent ausgebaut und die Entwicklung effizienter Technologien weiter gefördert werden.
- Der klimafreundliche Umbau von Häusern, Wohnungen sowie von öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen sollte noch mehr als bisher gezielt unterstützt und gefördert werden.

Wenn auf energieeffizientere Wohnformen und Technologien gesetzt wird, sollten die Bedürfnisse älterer Menschen mitberücksichtigt werden, denn sie verbringen mehr Zeit zu Hause als jüngere Generationen. Sie heizen mehr und verbrauchen mehr Strom und sind deswegen auch deutlich stärker betroffen, wenn Energiekosten steigen. Gerade für Ältere ist daher wichtig: Von der Kostenersparnis durch Energieeffizienz müssen auch die Endverbraucherinnen und -verbraucher profitieren.

Nach wie vor investieren viele Renten- und Pensionsfonds sowie Lebens- und Rentenversicherungen wie auch Produkte der betrieblichen Altersvorsorge stark in fossile Energien (Kohle, Öl und Gas) und Kernenergie.¹⁶ Die finanzielle Absicherung im Alter geht also auf Kosten der Umwelt. Das muss geändert werden. Wir fordern, dass Renten- und Pensionsfonds nicht mehr in fossile Energien investieren und dass Anlegerinnen und Anleger über Alternativen informiert werden.¹⁷

5. Gesellschaftliche Teilhabe und soziale Gerechtigkeit sicherstellen

Klima- und Umweltschutz sind eine Bedingung dafür, langfristig soziale Gerechtigkeit und gesellschaftliche Teilhabe zu sichern. Gleichzeitig sind Gesellschaften mit einer guten Sozialstruktur und wenig Ungleichheit die beste Voraussetzung für zukunftsfähige Lebensgrundlagen.

Armut im Alter beruht zumeist auf lebenslanger sozialer Ungleichheit, die sich im Alter fortsetzt. Deshalb müssen schon in der Kindheit und Jugend gleiche Chancen für junge Menschen geschaffen werden. Zu einem guten Leben in allen Lebensphasen gehört bezahlbarer Wohnraum, eine attraktive und gesunde Wohnumgebung mit guter und wohnortnaher Versorgung und Infrastruktur, zugängliche Sozial-, Gesundheits- und Pflege-Leistungen sowie ausreichend Angebote in den Bereichen Kultur und Bildung.

Klima- und Umweltschutz wie auch soziale Herausforderungen stehen in ständiger Wechselwirkung. Ökologische Verbesserungen müssen kontinuierlich auf ihre sozialen

Auswirkungen hin überprüft werden. Sie dürfen nicht zu neuen Ungleichverteilungen von Umweltbelastungen und -ressourcen führen oder bestehende Umweltungerechtigkeiten verstärken. Wenn bestimmte Produkte durch die Besteuerung von CO₂ teurer werden, müssen die Einnahmen aus der Besteuerung sozialverträglich ausgeschüttet oder reinvestiert werden.

Damit sich Gesellschaft verändert, darf die Kluft zwischen Nachhaltigkeitsanspruch und Lebensalltag nicht zu groß sein. Dies würde für viele ältere Menschen eine zusätzliche Belastung darstellen, da sie mitunter auf ressourcenintensive Unterstützung angewiesen sind. Menschen, die körperlich, sozial oder finanziell beeinträchtigt sind, haben häufig weniger Entscheidungsspielräume, um einen nachhaltigen Lebensstil umzusetzen.

Eine umweltschädliche Wirtschafts- und Lebensweise muss teurer werden, z. B. durch entsprechende Besteuerung. Gleichzeitig müssen die Kosten des Wandels gerecht verteilt werden, damit sie weder zulasten der Schwächsten gehen noch eine Entschuldigung werden für Relativierung und Verzögerung.

6. Klimabewussten Konsum stärken

Viele Ältere wollen ihren Teil zum Klimaschutz beitragen. Für einen bewussten Umgang mit begrenzten Ressourcen kann jeder Mensch auch im Kleinen etwas tun. Die Gruppe derjenigen, die aktiv etwas ändern möchten, wächst. Sie zeigt, dass klimabewusster Konsum nicht gleichbedeutend mit Verzicht sein muss: Regionale und saisonale

Lebensmittel einkaufen, den Fleisch- und Milchkonsum reduzieren, selber kochen, aus Resten etwas Neues machen, Dinge reparieren statt neu zu kaufen und dabei Ressourcen schonen – dies kennen viele Ältere noch aus ihrer Kindheit.

Um klimabewussten Konsum zu fördern, ist aber mehr als nur die Verantwortung jedes Einzelnen gefragt. Die Industrie muss verpflichtet werden, bei der Produktion auf Nachhaltigkeit zu achten, indem sie z. B. reparaturfreundliche Geräte entwickelt und herstellt. Schon beim Design von Produkten und der Auswahl der Materialien muss das Recycling mitgedacht werden, damit eine echte Kreislaufwirtschaft möglich wird. Die Politik sollte durch steuer- und finanzpolitische Anreize den Konsum nachhaltiger Güter und Waren gezielt unterstützen.

7. Mehr Klimaschutz in der Altenhilfe und in der Seniorenarbeit umsetzen

Auch in der Seniorenarbeit können wir verstärkt auf Klima- und Umweltschutz achten. In den Vereinen und Verbänden fängt das im Kleinen an: Wir können Sitzungen und Veranstaltungen – auch die der BAGSO – umweltverträglicher gestalten, z. B. durch eine regionale Tagungsverpflegung oder durch den Verzicht auf Werbeartikel, die weder nachhaltig produziert wurden noch einen langfristigen Nutzen haben.

Nicht zuletzt die Digitalisierung bietet viele Möglichkeiten für die Seniorenarbeit: Digitale Veranstaltungen, bei der nicht alle Teilnehmenden extra anreisen müssen, sparen Energie, Geld und Zeit. Dafür muss

ein barrierefreier und bezahlbarer Zugang zu den modernen Kommunikationsformen bundesweit möglich sein. Gerade für Seniorinnen und Senioren gilt allerdings auch: Digitale Treffen können nicht den persönlichen Kontakt ersetzen.

Einrichtungen der Altenhilfe wie auch Verbände, Vereine und ihre Einzelmitglieder sollten ihre Ausstattung, Prozesse und Abläufe mit Blick auf den Umwelt- und Klimaschutz optimieren und einen Wandel auch in der Organisationskultur herbeiführen. Das kann mit dem Umstieg auf grünen Strom oder die Umstellung der Gemeinschaftsverpflegung auf saisonale Lebensmittel beginnen. Auch die Nutzung wiederverwendbarer Materialien, die zentrale Beschaffung umweltfreundlicher Pflegeprodukte oder die Reduzierung des Papierverbrauchs in der Verwaltung tragen wesentlich zu einer besseren Ökobilanz bei.

Ähnliches gilt für die ambulante Pflege: Auf dem Weg von einer Patientin zum nächsten Patienten sind Pflegende in der Regel auf das Auto angewiesen. Der Umstieg auf Elektromobilität ist ein Schritt in die richtige Richtung. Vor allem im städtischen Umfeld sind einige ambulante Pflegedienste bereits heute zusätzlich mit dem E-Bike unterwegs.

Die Umstellung auf umwelt- und klimafreundliche Prozesse ist eine wichtige Leitungsaufgabe. Nachhaltige Entwicklung und der schonende Umgang mit den vorhandenen Lebensgrundlagen muss Eingang finden in die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften im Pflege- und Gesundheitssektor wie auch in der Sozialen Arbeit.

8. Im Miteinander der Generationen neue Wege gehen

Leidtragende des Klimawandels werden vor allem diejenigen sein, die heute jung sind sowie alle nachfolgenden Generationen. Doch auch heute schon spüren wir die Folgen.

Wir sehen bisher keinen Konflikt der Generationen, sondern ein verstärktes Miteinander.¹⁸ Jung und Alt stehen gemeinsam dafür ein, Veränderungen zu wagen und dem Umwelt- und Klimaschutz in den kommenden Jahren die höchste Priorität einzuräumen. Die BAGSO unterstützt das große Engagement der Jüngeren, die für gute Klimaschutzpolitik demonstrieren, dafür werben und streiten. Sie lädt auch die Älteren ein, sich aktiv zu beteiligen und zu engagieren. Es ist ermutigend und fordert sie heraus. Der gemeinsame und generationsübergreifende Dialog, das Lernen voneinander, ist heute wichtiger denn je. Denn es geht um die Sicherung der zukünftigen Lebensgrundlagen.

Für den Wandel hin zu einer zukunftsfähigen Welt können die Älteren viel beitragen. Sie fühlen sich verantwortlich für die Zukunft der nachfolgenden Generationen und möchten eine gute Welt hinterlassen. So setzen sie in vielen Bereichen die gewünschten Veränderungen schon heute in konkretes Handeln um: Viele Ältere leben einen ressourcenschonenden Lebensstil vor.¹⁹ Die älteren Generationen laden die Jüngeren dazu ein, gemeinsam neue Ideen für einen besseren Klimaschutz zu entwickeln und für Veränderungen zu kämpfen.

Menschenwürdige Lebensverhältnisse, Frieden, die Sicherung von Demokratie und Menschenrechten sowie die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen sind für das Dasein existenziell. Diese Grundwerte müssen höchste Priorität haben.

Ein gutes Leben im Alter ist nur möglich, wenn die Bedürfnisse aller Generationen in den Blick genommen werden. Denn die Jungen von heute sind die Alten von morgen. Ganz gleich, ob die Menschen jetzt 70, 45 oder 17 Jahre alt sind: Sie sollten sich zusammentun und mutig neue Ideen für die Welt von morgen entwickeln und umsetzen.

Dieses Positionspapier entstand auf der Grundlage eines Entwurfs der Fachkommission Engagement und Partizipation und wurde im Juni 2021 vom Vorstand der BAGSO verabschiedet.



- 1 Vgl. Pörtner, H.O., Scholes, R.J. et al. (2021): IPBES-IPCC co-sponsored workshop, Report on biodiversity and climate change; IPBES and IPCC: https://www.ipbes.net/sites/default/files/2021-06/20210609_workshop_report_embargo_3pm_CEST_10_june_o.pdf (abgerufen am 24.06.2021)
- 2 In der 2020 durchgeführten repräsentativen Umfrage des Bundesumweltministeriums und des Umweltbundesamtes stufen 65% der Befragten Umwelt- und Klimaschutz als sehr wichtiges Thema ein: <https://www.umweltbundesamt.de/daten/private-haushalte-konsum/umweltbewusstsein-umweltverhalten/#stellenwert-des-umwelt-und-klimaschutzes> (abgerufen am 14.05.2021)
- 3 Das Wuppertal Institut fasst in dem Papier „Die Debatte um den Klimaschutz – Mythen, Fakten, Argumente“ (2020) die wichtigsten Handlungsfelder zusammen und formuliert entsprechende Forderungen: <https://wupperinst.org/fa/redaktion/downloads/publications/Klimaschutz-Debatte.pdf> (abgerufen am 02.06.2021)
- 4 „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.“ Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen (1987): „Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future“ („Brundtland-Bericht“), Kap. 2
- 5 <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/nachhaltigkeitsziele-verstaendlich-erklaert-232174> (abgerufen am 02.06.2021)
- 6 <https://www.bagso.de/die-bagso/leitsaetze-der-bagso/> (abgerufen am 14.05.2021)
- 7 Vgl. https://www.bundesverfassungsgericht.de/e/rs20210324_1bvr265618.html (abgerufen am 14.05.2021)
- 8 Vgl. HelpAge Deutschland e.V. (2018): „Agenda 2030 – Globales Altern und die Ziele für nachhaltige Entwicklung“: <https://cdn.helpage.de/media/helpage-agenda-2030-web1710-1010/dY4M3bfAhE8opH6rya3d19QE-P053MnCcGUMdgbEG.pdf> (abgerufen am 14.05.2021)
- 9 Vgl. Umweltbundesamt (2011): „Leitkonzept – Stadt und Region der kurzen Wege“: <https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/461/publikationen/4151.pdf> (abgerufen am 14.05.2021)
- 10 Vgl. Umweltbundesamt (2020): <https://www.umweltbundesamt.de/gesund-durch-den-sommer-in-der-stadt#stadt-koln-als-vorreiter-beim-gesundheitlichen-hitzeschutz> (abgerufen am 02.06.2021)
- 11 Kommunen und Städte achten bei der öffentlichen Beschaffung immer mehr auch auf Nachhaltigkeit, z. B. hat sich die Stadt München auf den Weg gemacht hat, eine „Zero Waste City“ zu werden: <https://wupperinst.org/a/wi/a/s/ad/4901> (abgerufen am 02.06.2021)
- 12 Vgl. Generalversammlung der Vereinten Nationen (2021): „Analytical study on the promotion and protection of the rights of older persons in the context of climate change“: <https://undocs.org/en/A/HRC/47/46> (abgerufen am 28.05.2021)
- 13 Vgl. <https://www.umweltbundesamt.de/daten/verkehr/fahrleistungen-verkehrsaufwand-modal-split#fahrleistung-im-personen-und-guterverkehr> sowie <https://www.umweltbundesamt.de/daten/verkehr/emissionen-des-verkehrs#pkw-fahren-heute-klima-und-umweltvertraglicher> (beide abgerufen am 25.06.2021)
- 14 Vgl. Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.) (2020): „Praxis kommunale Verkehrswende – ein Leitfaden“: https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/7537/file/7537_Verkehrswende.pdf (abgerufen am 02.06.2021)
- 15 Vgl. <https://www.zeit.de/wirtschaft/2021-05/internationale-energieagentur-nullemissionsziel-2050-klimapolitik-gas-oel> oder <https://www.energiezukunft.eu/wirtschaft/die-lange-kehrwende-der-iea/> (abgerufen am 02.06.2021)

- 16 In dem Projekt „Gut fürs Geld, gut fürs Klima“ hat die Verbraucherzentrale Bremen 46 Anbieter von privaten Rentenversicherungen hinsichtlich ihrer Nachhaltigkeitsstandards untersucht (2017): <https://www.geld-bewegt.de/wissen/geld-versicherungen/nachhaltige-geldanlage/nur-wenige-rentenversicherungen-konsequent-nachhaltig> (abgerufen am 14.05.2021). Facing Finance e.V. hat in Kooperation mit den Verbraucherzentralen Bremen und Nordrhein-Westfalen Riester-Produkte und ihren Beitrag zur Nachhaltigkeit analysiert (2018): https://www.geld-bewegt.de/sites/default/files/2018-10/2018_F%C3%BCr%20eine%20faire%20Rente.pdf (abgerufen am 14.05.2021)
- 17 Der Verbraucherzentrale Bundesverband e.V. fordert in seinem 2021 veröffentlichten Positionspapier ein konsequentes Umdenken, das sich auch in einer veränderten Beratungs- und Informationsstrategie bzgl. nachhaltiger Geldanlagen niederschlägt: https://www.vzbv.de/sites/default/files/downloads/2021/02/11/positionspapier_vzbv_nachhaltige_geldanlagen.pdf (abgerufen am 14.05.2021)
- 18 Umweltbundesamt (2021): „25 Jahre Umweltbewusstseinsforschung im Umweltressort. Langfristige Entwicklungen und aktuelle Ergebnisse“: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/15750/publikationen/2021_hgp_umweltbewusstseinsstudie_bf.pdf (abgerufen am 25.06.2021); Umweltbundesamt (2021): „Tabellenband Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2020 – Auszug der Tabellen“: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/2378/dokumente/ubs_2020_tabellenband_auszug_25_jahre_ubs.pdf (abgerufen am 25.06.2021); Umweltbundesamt (2018): „Umweltbewusstsein in Deutschland 2018“: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/ubs2018_-_m_3.3_basisdatenbroschuere_barrierefrei-02_cps_bf.pdf (abgerufen am 14.05.2021)
- 19 Vgl. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie (2020): „ReUse und Secondhand in Deutschland – Einstellungen zur Abfallvermeidung und Nachhaltigkeit“: https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/7656/file/7656_ReUse_Secondhand.pdf (abgerufen am 14.05.2021)

Herausgeber

BAGSO
Bundesarbeitsgemeinschaft
der Seniorenorganisationen e.V.

Noeggerathstr. 49
53111 Bonn
Telefon 0228 / 24 99 93-0
Fax 0228 / 24 99 93-20
kontakt@bagso.de
www.bagso.de

facebook.com/bagso.de
twitter.com/bagso_de

Die BAGSO – Stimme der Älteren

Die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen vertritt die Interessen der älteren Generationen in Deutschland. Sie setzt sich für ein aktives, selbstbestimmtes und möglichst gesundes Älterwerden in sozialer Sicherheit ein. In der BAGSO sind 125 Vereine und Verbände der Zivilgesellschaft zusammengeschlossen, die von älteren Menschen getragen werden oder die sich für die Belange Älterer engagieren.

Die BAGSO fördert ein differenziertes Bild vom Alter, das die vielfältigen Chancen eines längeren Lebens ebenso einschließt wie Zeiten der Verletzlichkeit und Hilfe- bzw. Pflegebedürftigkeit. Gegenüber Politik, Gesellschaft und Wirtschaft tritt sie für Rahmenbedingungen ein, die ein gutes und würdevolles Leben im Alter ermöglichen – in Deutschland, in Europa und weltweit.

In Positionspapieren und Stellungnahmen gibt die BAGSO Anstöße und Empfehlungen für politisches Handeln in Bund, Ländern und Kommunen. Die BAGSO veröffentlicht eine Vielzahl von Publikationen zu unterschiedlichen Themen, die kostenfrei zu bestellen sind oder auf der BAGSO-Internetseite heruntergeladen werden können.